

**Einführung:**

**Michael Balint** (1896-1970) war Arzt und Psychoanalytiker und vermittelte Hausärzten in Gruppensupervisions-Sitzungen das Basiswissen in psychoanalytischer Psychotherapie, damit diese Patienten mit psychosomatischen Problemen helfen konnten.

**Jacques Lévine** (1923-2008), Entwicklungspsychologe und Psychoanalytiker, entwickelte Balint-Gruppen speziell für Lehrpersonen und andere pädagogisch-psychologische Berufe (Schulpsycholog:innen, Logopäd:innen usw.).

Er gründete 1993 in Frankreich eine Vereinigung, „**AGSAS**“ (Association des Groupes de Soutien au Soutien), die Fachleute für diese Art der Gruppensupervision ausbildet.

**Relevanz:**

Da es in der Schule oft um komplexe intersubjektive, stark emotionale Probleme geht, am häufigsten zwischen Lehrpersonen und Schüler:innen, ist eine Methode, die das Nachdenken und die Analyse des Vorgefallenen im Gruppensetting unter der Leitung einer Fachperson (Schulpsychologe, Psychotherapeut, Lehrperson) fördert, besonders hilfreich. Jedes der Gruppenmitglieder profitiert von den Erfahrungen der anderen und vom interdisziplinären pädagogisch-psychologisch-psychoanalytischen Wissen.

**Methode:**

Das Vorgehen erfolgt in 4 Schritten:

1. Jemand aus der Gruppe stellt eine schwierige Situation dar (Fallvorstellung).
2. Die Teilnehmenden versuchen, sie zu verstehen (Analyse des Falles, Hypothesen).  
(Dies ist der besondere Schritt, der in anderen Supervisionsverfahren oft fehlt: Das hypothetische Verstehen des Verhaltens eines anderen, abwesenden Menschen.)
3. Sie überlegen, was wie zu verändern sei (Suche nach Lösungen).
4. Der/die Fallvorstellende sagt, welche Rückmeldungen ihm/ihr weiterhelfen (zurück zum Fallvorstellenden).

**Ein Fallbeispiel:**

1. *Eine Lehrerin einer ersten Primarschul-Klasse berichtet über Sylvia, 6 Jahre alt, die jedes Mal in Panik gerät, wenn sie einfache Wörtchen vorlesen sollte. Die familiären Verhältnisse sind schwierig: Der Vater ist Alkoholiker. Es gibt immer wieder Streit zwischen den Eltern. Die Kinderschutzbehörde ist beigezogen worden.*
2. *In der Besprechung der Situation in der Gruppe weisen die Teilnehmer:innen darauf hin, dass sich Sylvia wegen ihrer unglücklichen Familienverhältnisse vermutlich schämt. Sie meint vielleicht, wenn sie vorlese, könne man in ihrer Seele lesen, womit sie gedanklich beschäftigt sei.*
3. *Die Kolleg:innen ermutigen die Lehrerin, sich weiterhin um Sylvia zu bemühen. Aufgrund ihrer schwierigen Verhältnisse brauche sie mehr Zeit als andere Kinder, die Klasse als sicheren Ort, an dem sie keiner Entwertung ausgesetzt ist, zu erleben.*
4. *Die Lehrerin findet die Erklärungen der Situation angemessen und fühlt sich in ihrer empathischen Haltung Sylvia gegenüber bestärkt (vgl. Lévine u. Moll, 2009, S. 37).*

**5 Prinzipien dienen als Richtlinien für die Arbeit und als ethische Orientierung:**

- **Freiwilligkeit:** Die Teilnehmenden kommen freiwillig.
- **Solidarität:** Sie machen den Fall derjenigen Person, die erzählt, zur eigenen Angelegenheit.
- **Kein Urteil:** Über die Beiträge der Teilnehmenden wird nicht geurteilt.
- **Keine Konflikte:** Es geht nicht um eine Gruppenpsychotherapie, sondern um ein gemeinsames Nachdenken über eine schwierige Situation und deren Lösung.
- **Vertraulichkeit:** Was die Teilnehmenden erfahren, ist vertraulich.

Die Sitzungen dauern in der Regel 2 ½ bis 3 Stunden. Sie finden ca. alle 2-4 Wochen statt. Die Teilnehmerzahl liegt bei 6-12 Personen.

**Schlussfolgerung:**

Die Balint-Supervision nach der Methode von Jacques Lévine („AGSAS“) hat sich in den vergangenen 30 Jahren in Frankreich bewährt. Es wurde eine besondere, anschauliche Terminologie geschaffen, die das Verständnis psychoanalytischer Begriffe in der Anwendung auf die Pädagogik fördert.

Die Leitung einer Supervisionsgruppe mit Lehrpersonen (oder anderen psychologisch-pädagogischen Fachleuten, auch mit Schulpsycholog:innen) könnte für Schulpsycholog:innen in der Schweiz eine wichtige Aufgabe werden.

**Weitere Angaben:**

- [www.agsas.fr](http://www.agsas.fr)
- Balint, M. (1966/91) : Der Arzt, sein Patient und die Krankheit. Stuttgart, Klett-Cotta
- Cifali, M. und Imbert, F. (2013): Freud und die Pädagogik. Frankfurt a. M., Brandes und Apsel
- Lévine, J. et Moll, J. (2009) : Prévenir les souffrances d'école. Pratique du Soutien au Soutien. Issy-les Moulineaux, ESF
- Lévine, J. et Moll, J. (2001) : Je est un autre. Pour un dialogue pédagogie-psychanalyse. Issy-les-Moulineaux, ESF